

75. Kirchweihfest der Antonius-Kirche Merfeld am 17. August 2014

Lesung: 1 Petrus 2,4-9 Evangelium: Johannes 2,13-22

Da wird der Herr richtig ungemütlich, randaliert, sorgt für Aufruhr. Der Anfang vom Ende. Denn diesen Auftritt im Tempel von Jerusalem, die sog. Tempelreinigung, werden die religiösen Autoritäten zum Anlass nehmen, Jesus vor den römischen Statthalter zu bringen und ihn damit aus dem Weg zu räumen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Warum reagiert Jesus derart heftig („gewaltbereit“), emotional, ja fast unkontrolliert? Weil es ihn im Innersten empört, wie das Heiligste banalisiert wird. Weil es ihn aufwühlt, wie ein herzloses Geschäftstreiben vorherrscht, wo ursprünglich ein Ort der Gottesbegegnung sein sollte.

Ein Ort der Gottesbegegnung wurde vor 75 Jahren in Merfeld, im Herzen des Dorfes, geschaffen und in Dienst genommen. Am heutigen Tag gedenken wir der Einweihung der St.-Antonius-Kirche 1939. – Eine Kirche will nicht nur ein funktionaler Versammlungsort der Kirchbesucher sein, sondern zugleich eine Botschaft zum Ausdruck bringen. Die Kirche ist nicht nur ein *Ort der Verkündigung* des Glaubens, sondern *der Bau selbst* kündigt von jener anderen Wirklichkeit, die über den Alltag hinaus reicht. Jeder Kirchturm ist sozusagen ein Fingerzeig zum Himmel, sichtbar „weit über alle Land“.

Neben solchen „nonverbalen“ (also unausgesprochenen) Appellen finden wir bei der Merfelder Kirche ganz konkret formulierte Botschaften, außen wie innen – nämlich in Gestalt verschiedener Schriftzüge. Ich möchte diese Inschriften ein wenig näher beleuchten.

Es handelt sich um lateinische Schriftzüge. Lateinische Weisheiten wirken für uns heute vielleicht etwas betulich, überheblich. Eine Botschaft in Latein ist etwas anderes als die flotte Parole oder die reißerische Schlagzeile.

Wer über die Merfelder Hauptstraße am schönen Kirchplatz vorbei die Kirche passiert, entdeckt über dem Hauptportal, in großen Lettern gesetzt, die Botschaft:

DEO UNI ET VERO = DEM EINEN UND WAHREN GOTT! Dass Gott geehrt werde, dass sich der Mensch auf Gott ausrichtet – dafür haben Menschen in Jahrhunderten prachtvolle und beeindruckende Bauwerke errichtet. Als 1939 St. Antonius eingeweiht wurde, da war es für viele Zeitgenossen nicht mehr Gott, der zuerst geehrt wurde, sondern vielmehr der Staat, den die damaligen Wortführer vergötzten; da war es der „Führer“, von dem viele das „Heil“ erwarteten. Erst wenige Wochen zuvor war das Kreuz aus dem Dülmener Stadtwappen verschwunden; nur wenige Tage nach der Kirchweihe sollte die Selbstherrlichkeit der Machthaber in den Zweiten Weltkrieg führen. Der spätere Merfelder Pfarrer, Johannes Sonnenschein, wurde einige Jahre später Häftling im KZ Dachau; der damalige Schlossherr von Haus Merfeld, Franz von Galen, gelangte noch gegen Ende des Krieges ins KZ Sachsenhausen. Wo der Mensch Gott aus dem Blick verliert, da läuft er Gefahr, den Maßstab zu verlieren, Macht zu missbrauchen, Leben zu zerstören. – DEO UNI ET VERO = DEM EINEN UND WAHREN GOTT! Der Mensch ist zu allen Zeiten gefragt, worauf er eigentlich sein Leben ausrichten möchte. Was für mich im letzten zählt, woran ich mein Herz hänge. Inspiriert und leitet mich die Liebe zu Gott? Ist der Glaube wirklich Grundlage meines Denkens, Fühlens, Reden, Handelns? Oder eher eine Art Dekoration für erhabene Momente? Bin ich Christ mit Entschiedenheit, auch nach außen hin?

Eine zweite große lateinische Inschrift finden wir seit den Anfangstagen dieser Kirche in ihrem Innern. An der Kanzel, am Schalldeckel für jeden sichtbar, der die Kirche betritt, lesen wir die Formulierung: NEC LAUDIBUS NEC TIMORE = WEDER DURCH LOB NOCH DURCH FURCHT! Dies war der Wahlspruch des damaligen Bischofs von Münster: Weder Lob noch Furcht sollen mich beeinflussen, weder Beifall noch Einschüchterung der Massen dürfen mich manipulieren. Eine wichtige Aussage, gerade in Zeiten der Massenmedien und der so schnell schwankenden Stimmungen und Stimmungsmache, aber auch bei Zweifeln und Stimmungsschwankungen in mir selbst. Was wühlt uns nicht alles auf! Wie oft wird heute die berühmte Sau durchs Dorf getrieben! Charakterstärke und Geradlinigkeit, wie sie etwa ein Clemens August von Galen verkörperte, sind aber kein blindes Geschick oder bloßer Zufall. Ich kann daran arbeiten, wenn ich selbstkritisch und wachsam

bleibe, wenn ich mich nicht geistig oder emotional einseitig vereinnahmen lasse. Ich kann daran mitwirken, dass ich mich um Ausgewogenheit und Fairness bemühe – auch wenn es um Glauben und Kirche geht. – NEC LAUDIBUS NEC TIMORE = WEDER DURCH LOB NOCH DURCH FURCHT!

Wenn wir den Mittelgang der Antoniuskirche durchschreiten, stehen wir vor dem Altarraum. Nach der Umgestaltung der Kirche im Zuge der Liturgiereform finden wir an der Tabernakelstele eine dritte große lateinische Inschrift: HIC HABITAT CHRISTUS = HIER WOHT CHRISTUS! Das meint nicht nur das Allerheiligste, also das aufbewahrte eucharistische Brot – als ob an der Tabernakeltür ein Adressschild hängt wie an einer Haustür. *Hier wohnt Christus*: Das meint Jesu Gegenwart auch im Wort der Heiligen Schrift, das hier verkündet, ausgelegt und bedacht wird. Und: Das meint seine Gegenwart in der versammelten Gemeinschaft, die sich gerade im Gottesdienst als Jüngergemeinschaft Jesu begreift – getreu dem Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

HIER WOHT CHRISTUS! – In Jesus Christus treibt Gott seine Sehnsucht auf die Spitze, bei uns Menschen zu wohnen, bei uns und in unserem Leben und in unserem Herzen einen Raum zu finden. Der „eine wahre Gott“, den die Inschrift am Kirchplatz verkündet, ist nicht nur der Erhabene, Überlegene, Allmächtige, der sich den Machthabern aller Zeiten entzieht – sondern der „EINE WAHRE GOTT“ ist auch jener Freund, der anklopft, der Herberge und Bleibe sucht, auch hier in Merfeld. Und auch das Bischofswort „WEDER LOB NOCH FURCHT“ ist nicht nur der edle Anspruch, an dem ich mich mühsam abstrample – sondern auch wohlthuende Erinnerung an den, der einmal gesagt hat: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“ Und: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“

HIER WOHT CHRISTUS! – Gott ist nicht fern, sondern gehört in unsere Mitte. Wir dürfen „Hausgenossen Gottes“ sein, wie es im Neuen Testament einmal heißt, oder wie wir in der Lesung hörten: Wir sind sein „heiliger Stamm“, Gottes „besonderes Eigentum“.

Dafür steht eine Kirche, auch die von Merfeld. Natürlich braucht Gott kein „Gotteshaus“. Aber wir Menschen brauchen konkrete Räume und Zeiten der Zusammenkunft und auch des gemeinsamen Hörens, Innehaltens und Betens. Gott braucht keine Wohnung, aber

der Mensch braucht die Erinnerung, sein Herz für Gott „wohnlich“ zu machen, weil sich Gott nach dem Menschen sehnt.

Im Evangelium hörten wir über Jesus: „Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.“ Auch das Zugehen auf die Errichtung der Merfelder Kirche war einmal von Leidenschaft begleitet, aber diese bezog sich eher auf Stil und Ausführung des Gebäudes. Letztlich muss unsere Leidenschaft und unser Eifer der Frage gelten, wie unsere Beziehung zu Gott, unsere Freundschaft mit Jesus in der heutigen Zeit Stil und Ausführung bekommt. Denn wir sollen nicht nur Versammelte im Kirchbau zu bestimmten Gottesdienstzeiten sein, sondern „lebendige Steine“, die sich „zu einem geistigen Haus“ aufbauen lassen, wie der Erste Petrusbrief formuliert. Wird der Merfelder Kirchbau in der Mitte des Dorfes in den nächsten 75 Jahren noch Ausdruck sein, dass Gott die Mitte unseres Lebens bildet? Ein Gotteshaus rückt nach und nach im Bewusstsein der Menschen in eine Randlage, wenn es nicht von gläubigen Menschen besucht und im gemeinsamen Gottesdienst mit Leben erfüllt wird – der uns stärkt für den Alltag.

Ich bin überzeugt, dass der Eifer und die Treue, mit der so viele das Gemeindeleben hier in Merfeld mitgestalten und fördern, auch fruchtbar und nachhaltig für die kommenden Generationen ist. Und dass die geschwungene Dorfstraße von Merfeld nicht versinnbildlicht: die Menschen machen einen Bogen um die Kirche – sondern: sie nehmen Gott in ihre Mitte.

Von Gott her ist der Anfang längst gemacht! Das feiern wir jetzt an dieser Stätte und hoffentlich noch viele Jahre und Generationen – bis der Herr wiederkommt!

Amen.